

Nach der Revolution wirds echt japanisch

Das Montagskino in der Churer Kulturbau «Werkstatt» zeigt in diesem Monat fünf Filme japanischer Meisterregisseure – darunter Akira Kurosawa.

Chur. – Im September liess die Churer Kulturbau «Werkstatt» ihre Filmreihe Montagskino wieder aufleben – mit dem Thema Revolution. In diesem Monat ist Japan das Thema. So wird am 8. Oktober das Roadmovie «The Goddess of 1967» gezeigt. In der Woche darauf, am 15. Oktober, läuft Makoto Shinozakis Film «Okaeri». Er zeigt die kuriose Wandlung einer braven Hausfrau zur abenteuerlustigen Autodiebin und die Nöte ihres überforderten Ehemannes.

Einen Klassiker der japanischen Literatur hat Hiroshi Teshigahara 1964 mit seinem Werk «Die Frau in den Dünen» auf die Leinwand gebracht. Zu sehen ist der Film in der «Werkstatt» am 22. Oktober. Shohei Imamura 1983 in Cannes ausgezeichnete bildstarker Film «Narayama Bushiko» (Die Ballade von Narayama) bildet am 29. Oktober das Schlusslicht des Japan-Programms.

Russische Seele à la Kurosawa

Den Auftakt macht heute Abend um 20 Uhr Akira Kurosawas «Hakuchi – Der Idiot» nach dem Roman «Der Idiot» von Fjodor Dostojewski. Kurosawa verlegte die Handlung seines 1951 entstandenen Meisterwerks allerdings vom vorrevolutionären Russland in den japanischen Winter. (so)

Montagskino: jeweils 20 Uhr, Kulturbau «Werkstatt», Untere Gasse 9, Chur. **Heute Montag, 1. Oktober, 20 Uhr:** «Hakuchi – Der Idiot» von Akira Kurosawa (Regie).

Churer Kinocenter zeigt «Le Prénom»

Chur. – In der Reihe «Arthouse Filme» zeigt das Churer Kinocenter heute Montag, 1. Oktober, und morgen Dienstag, 2. Oktober, jeweils um 18.30 Uhr den Film «Le Prénom». Der Film ist eine Adaption eines Theaterstücks und handelt von Freundschaft und Familie. Laut einer Medienmitteilung treiben Wortwitz und Dialoge in bester Tradition der französischen Gesellschaftskomödie die Handlung voran. (so)

Als Kür die Dissertation zwischen zwei Buchdeckeln

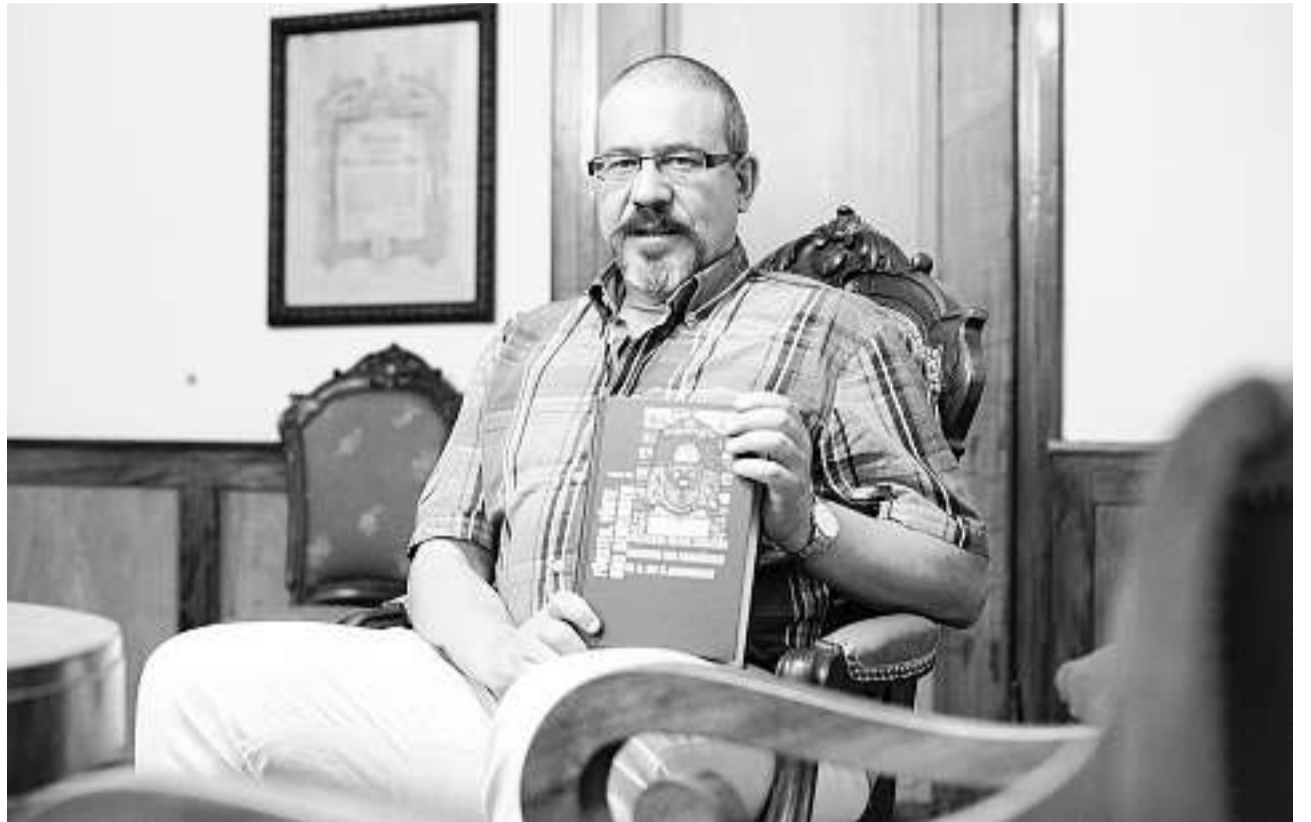
Der Historiker Florian Hitz hat seine Doktorarbeit als Buch herausgegeben. In «Fürsten, Vögte und Gemeinden» beschreibt er den Alltag in der Herrschaftspraxis zwischen Habsburg und Graubünden im 15. bis 17. Jahrhundert.

Von Susanne Turra

Chur. – Eigentlich hätte es ja ein populärer Bestseller werden sollen. Doch dazu ist das Buch von Florian Hitz einfach zu dick. «Es ist ein richtiger Wälzer geworden», sagt der Autor und lacht, ein noch druckfrisches Exemplar in den Händen. Kürzen ging nicht. «Ich hätte zu viel weglassen müssen.» Also beschreibt er in seinem Buch «Fürsten, Vögte und Gemeinden: Politische Kultur zwischen Habsburg und Graubünden im 15. bis 17. Jahrhundert» die wenig bekannte habsburgische Geschichte aus dem Kanton Graubünden eben auf 660 Seiten. Am Samstag hat er sein Buch auf der Burg Castels in Putz im Prättigau vorgestellt. Heute sitzt er an seinem Arbeitsort, dem Institut für Kulturforschung Graubünden in Chur, und blickt zurück.

Früh mit der Doktorarbeit begonnen «Ich habe in Zürich Geschichte studiert und mit dem Lizentiat über Bündner Geschichte abgeschlossen», erzählt Hitz im Gespräch mit der «Südostschweiz». Das liege aber schon etliche Jahre hinter ihm. Nach dem Studium war der heute 47-Jährige längere Zeit beim mittlerweile verstorbenen Zürcher Historiker Roger Sablonier als Assistent und wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Bereits während dieser Zeit begann er auch mit seiner Doktorarbeit.

«Ich habe immer wieder daran gearbeitet, kam aber irgendwie einfach nicht weiter», so Hitz. Und dann fand sich der Historiker bei der Bearbeitung seines Themas plötzlich in der Frühneuzeit wieder. Und so kam es, dass er seinen Doktorvater wechselte und von Sablonier – also vom Mittel-



Ein richtiger Wälzer: Florian Hitz' Buch umfasst stattliche 660 Seiten.

Bild Yanik Bürkli

alter-Spezialisten – zum Historiker Thomas Maissen an die Universität Heidelberg nach Deutschland zog.

Seit 2010 liegt seine Doktorarbeit über «Politische Strukturen und politische Kultur in den Acht Gerichten, 15. bis 17. Jahrhundert» auf dem Server der Bibliothek der Universität Heidelberg. «Um die Doktorwürde zu erlangen, ist es Pflicht, die Dissertation zu publizieren», erklärt Hitz. Da seine Arbeit aber bislang nur online veröffentlicht worden war, wollte er – sozusagen als Kür – die überarbeitete Dissertation in Buchform auflegen lassen.

Ein echter Prättigauer

Seit gut drei Jahren wohnt Hitz in Haldenstein. Und er schwärmt von dem schönen Dorf. «Es ist ein richtiges Pflaster hier, irgendwie ein Kuchen.» Hitz wohnt in einem alten Haus – denn zu modern mag es der

Historiker nicht. Beim Institut für Kulturforschung Graubünden in Chur ist er zu 70 Prozent angestellt. «Die restlichen 30 Prozent bin ich frei.» Da bleibt ihm Zeit für seine eigenen Ideen. «So kann ich manchmal auch Orts- und Familiengeschichtliches für Private erforschen», verrät er in seinem breiten Prättigauerdialekt. Sein Dialekt stamme eigentlich aus dem Vorderprättigau, erklärt er gleich. «Ich bin aber in Klosters aufgewachsen, also im Hinterprättigau.» So oder so – er ist ein echter Prättigauer.

Den Alltag erforscht

Und so wundert es nicht, dass Hitz in seinem Buch das Augenmerk auf das Gebiet der Acht Gerichte – also die Landvogtei Castels mit dem Prättigau, Davos, Belfort, Churwalden und dem Schanfigg – geworfen hat. Kurz zum Buchinhalt: «Seit der Zeit um

1500 bildete das Gebiet der Acht Gerichte einen Verwaltungsbezirk des habsburgischen Territoriums im Südwesten des Deutschen Reichs. Aber schon etwas länger gehörten die Gemeinden der Acht Gerichte zu den Drei Rätischen Bünden. Damit stieszen zwei Mächte aufeinander: Fürstentstaatliche Herrschaft traf auf kommunale Selbstorganisation.»

Und genau hier beginnt Hitz' eigentliche Arbeit. «Der Alltag dieser Herrschaftspraxis war bisher nicht erforscht.» Der Landvogt wirkte damals sozusagen als Scharnier zwischen dem Fürsten und den Gemeinden. Er hatte im Auftrag des Fürsten Geld einzutreiben und Rechte durchzusetzen. Doch – wie hat das funktioniert? Dieser Frage ist Hitz in seinem Buch nachgegangen. «Es ist die Geschichte eines Konflikts», schliesst er. «Die Geschichte des Alltags.»

TODESANZEIGEN



Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei, doch am grössten unter ihnen ist die Liebe 1 Korinther 13,13

Annunzta da mort

Cun gronda tristezza pigliainsa cumgio da nossa tgera mamma, tatta, seira, sora, chinada ed onda

Anna Cotti – Jegher

28.10.1934 – 27.09.2012

Nunspitgeidamaintg ast te ans banduno.

An noss cor vignst te a veiver anavant. Nous ischans angraztgevels pigl bel taimp tgi vagn pudia passantar cun tè.

Adressa da malancurada:

Maurus Cotti
Scalettastrasse 154
7000 Coira

An amurevla memorgia:

Maurus e Paola cun Elia, Viola e Clà
Adrian e Rita cun Nils, Levin e Finja
Martina e Markus
paraints ed ancunaschaints

Rusari, marde igls 02 d'otgover 2012 allas 19.00. La sepultura ò li mesemda igls 03 d'otgover 2012 allas 14.00 an la baselgia S.Caterina a Sur.

Anstagl da flours ins vigla unfreit agl Antoniushaus Solothurn, PC 45-676-1

Menschen treten in unser Leben und begleiten uns eine Weile. Einige bleiben für immer, denn sie hinterlassen ihre Spuren in unseren Herzen.

Todesanzeige

Traurig, aber auch dankbar und voller schöner Erinnerungen nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, Papi, Neni und Urneni



Peter Walther-Graber

18. Oktober 1931 – 28. September 2012

Nach einem reich erfüllten Leben durfte er friedlich einschlafen.

Traueradresse:

Margrit Walther
Hochwangstrasse 11
7304 Maienfeld

In stiller Trauer:

Margrit Walther
Ursula Walther und Rolf Weydknecht
Markus und Kelly Walther
Reto und Rina Walther mit Lena und Anna
Nicholas und Alexandra Walther
Monika Walther
Tanja und Roger Fischer mit Jessica und Colin
Karin Herranhof
Annina und Hans Fontana-Walther und Familien

Die Urnenbeisetzung mit anschliessender Trauerfeier findet am Donnerstag, 4. Oktober 2012, in Maienfeld statt. Besammlung um 14.00 Uhr auf dem Friedhof.

Anstelle von Blumen gedenke man: Casa Depuoz in Trun: PC 90-796006-6